



Ascher Heimatbrief



Folge 11

November 2001

53. Jahrgang



Der Rathausplatz mit dem Rathaus-Torbogen

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Vorstandsschaft tagte in Asch

Die jüngste Vorstandssitzung des Heimatverbandes des Kreises Asch e. V. fand am Samstag, 13. Oktober 2001, im Klauert's Schlössl in Asch statt. Auf Einladung des Ascher Bürgermeisters Dalibor Blazek waren die Vorstandsmitglieder in ihre Heimatstadt gekommen, um zum einen aktuelle Themen der Verbandsarbeit zu besprechen, zum anderen mit Vertretern der Stadt Asch zu konferieren.

An der Zusammenkunft nahmen für den Heimatverband teil: Horst Adler, Peter Brezina, Fritz Geipel, Anton Moser und Carl Tins, für die Stadt Rehau deren Kulturbeauftragter Siegfried Hösch und für die Stadt Asch der 1. Bürgermeister Dalibor Blazek, sein Stellvertreter Jiri Knedlik sowie Karel Halla, Leiter des evangelischen Kirchenarchivs in Asch.

Nach der Begrüßung durch den Heimatverbandsvorsitzenden Carl Tins erläuterte Bürgermeister Blazek die Pläne und Vorhaben, aus denen ersichtlich wurde, wie sehr den heutigen Verantwortlichen das Stadt Asch daran gelegen ist, nach Möglichkeit vieles von dem wieder gutzumachen, was in den unstilligen Jahren der kommunistischen Herrschaft in der Tschechoslowakei zerstört und vernichtet wurde. Insbesondere ist es offenbar der Wille des Ascher Stadtrates, das Stadtbild „unserer gemeinsamen Heimatstadt“ zu verschönern.

Folgende Projekte werden angestrebt:
— Renovierung des Ascher Rathauses an seinem angestammten Platz. Nach den entsprechenden Restaurierungsmaßnahmen soll der Bürgermeister seine Geschäfte wieder im Rathaus ausüben.
— Im Zusammenhang mit der Renovie-

— rung des Rathauses soll der Platz, auf dem einst die Ascher evangelische Kirche stand, in einen würdigen Zustand versetzt werden, ebenso das Martin-Luther-Denkmal und seine Umgebung.
— Der Goethebrunnen soll restauriert werden, der Marktplatz und seine Umgebung eine angemessene Gestaltung erfahren.

— Der Hainbergturm soll restauriert, die Wege auf dem Hainberg und die Anlagen wieder angelegt bzw. hergerichtet werden.

— Die noch vorhandenen Denkmäler, die Zeugnis ablegen von der deutschen Vergangenheit der Stadt, sollen restauriert werden.

— Die Errichtung eines „Hauses der deutsch-tschechischen Verständigung und Versöhnung“, das auch den ehemaligen deutschen Bewohnern der Stadt für Treffen, Tagungen usw. zur Verfügung stehen soll.

Bürgermeister Blazek versicherte, dass alle Planungen das Ziel haben, das



Nachdenkliche Mienen. Von links: Fritz Geipel, die beiden Ascher Bürgermeister Jiri Knedlik und Dalibor Blazek, Carl Tins. Leider mit dem Rücken zum Bild Horst Adler und Anton Moser.

Erscheinungsbild der Stadt Asch wieder, soweit möglich, würdig und ansehnlich zu gestalten.

Carl Tins dankte im Namen des Heimatverbandes, seiner Mitglieder und aller Ascher Landsleute für die Bemühungen, durch diese Projekte und eine angestrebte enge Zusammenarbeit zwischen den jetzigen und den ehemaligen Bewohnern der Stadt jene Atmosphäre zu schaffen, die auch die bisher ungelösten Fragen schließlich einer von allen Seiten akzeptierten Verständigung zu führen könnte.

Tins machte allerdings auch deutlich, dass er und seine Freunde nichts von Aussagen halten, die neuerdings darauf abzielen, alles, was die Vergangenheit an Unheil brachte, mit einem Federstrich dem Vergessenwerden zuzuweisen. Er nannte in diesem Zusammenhang die frische Patenschaft zwischen der Stadt Asch und dem Heimatverein Wernersreuth (siehe eigenen Bericht in dieser Rundbrief-Ausgabe), in deren Urkunde es wörtlich heißt: „Die Stadt Asch übernimmt die Patenschaft angesichts der Tatsache, dass der Heimatverein Wernersreuth e. V., unter ausdrücklicher Absage an Aufrechnungen aus der Vergangenheit weder heute noch in Zukunft Ansprüche aus der Vergangenheit stellt. Die Zusammenarbeit ist nicht mit beiderseitigem Unrecht der Vergangenheit belastet, sondern beide Seiten erklären, dass die Tätigkeiten dieser Patenschaft mit keinem wirklichen oder fiktiven Unrecht der Vergangenheit belastet werden.“

Es führe nicht zu einer echten Aussöhnung, wenn die Vergangenheit totgeschwiegen werde, sagte Carl Tins.

Er sei im Gegenteil davon überzeugt, das nur das offene Gespräch, in dem alle Fragen ohne Vorurteile aufgegriffen und behandelt werden, eine wirkliche Verständigung bringen könne. Es

gelte noch zu viele Probleme im gegenseitigen Verstehen zu lösen, um einfach einen Schlussstrich zu ziehen und zu sagen: „Alles vergessen.“

Diese Gedanken und Leitlinien sollen, sagte der Heimatverbandsvorsitzende schließlich, den eingeschlagenen Weg der Versöhnung und Verständigung nicht behindern, sondern vertiefen und beschleunigen. Nur auf dem Boden der geschichtlichen Wahrheit und der Möglichkeit, auch darüber zu reden, könne das Klima für ehrliche Verständigung geschaffen werden.

Die tschechischen Gesprächspartner scheinen diese Worte verstanden und akzeptiert zu haben. Die Unterredung verlief nach dieser kurzen Aussprache ebenso herzlich wie vorher, zum Schluss dieses denkwürdigen Nachmittags stellten sich die deutschen und die tschechischen Teilnehmer zu einem Gruppenfoto vor dem Ascher Rathaus, ehe man mit einem aufrichtigen Händedruck und dem Versprechen, sich bald wieder zu treffen, verabschiedete.

Heimattreffen am 27. und 28. Juli 2002 in Rehau

Ein weiteres Thema der Vorstandssitzung in Asch war das Ascher Heimattreffen 2002 in Rehau. Weil am ersten August-Wochenende in Rehau bereits eine große Veranstaltung geplant ist, findet das Ascher Heimattreffen eine Woche vorher, am **27. und 28. Juli 2002** in unserer Patenstadt Rehau statt. Die ersten Vorbereitungsgespräche haben bereits begonnen, die Veranstaltung wird in etwa den gleichen Verlauf nehmen wie das Heimattreffen im Jahre 2000.

★

Unmittelbar nach der Vorstandssitzung fuhren Horst Adler und Peter Brezina nach Steinpöhl, um dem letzten



dort lebenden Deutschen, Herrn Hans Ludwig, zu seinem 90. Geburtstag zu gratulieren. Sie überreichten dem Jubilar einen Fresskorb. Unser Bild zeigt das Geburtstagskind mit dem Gratulanten Peter Brezina.

Das Schicksal der Vertriebenen

Neue Fernsehserie im ZDF beginnt im November

Nachdem die ARD mit einer dreiteiligen Fernsehserie über die Vertreibung der Deutschen begonnen hatte, wird jetzt im ZDF in einer fünfteiligen Serie der Flucht und Vertreibung der Deutschen gedacht.

Wie keine andere Sendung hatte der ARD-Dreiteiler über die Vertreibung Menschen vor die Fernsehschirme geholt. Die Zuschauerzahlen übertrafen bei weitem die anderer Sendungen. Insbesondere der Nachklang in Form von vielen Meinungsäußerungen zur Serie war enorm groß. Leidenschaftlich wurden Fakten, aber auch Fehler der Sendung diskutiert. Insbesondere die unfaire Behandlung der BdV-Präsidentin Erika Steinbach durch eine entsprechend zusammengestellte Diskussionsrunde, die aber ihren Zweck verfehlte, hatte seinerzeit viele Zuschauer erbost.

Die soll nun anders werden. In der neuen Sendung des ZDF werden schwerpunktmäßig Themen aufgearbeitet. Auch interviewte Vertriebene sollen mehr Zeit für die Darlegung ihrer Erlebnisse bekommen. Nach der letzten Sendung wird auch wieder eine Podiumsdiskussion mit BdV-Präsidentin Steinbach stattfinden. Ihr Gesprächspartner wird aber diesmal, neben anderen, Bundesinnenminister Schily sein, der bereits für die Sendung zugesagt hat.

Beginn der Sendereihe ist der 20. November mit dem Thema „Der große Treck“, der sich hauptsächlich mit dem Schicksal der West- und Ostpreußen beschäftigt. Am 27. November folgt „Der Untergang der Wilhelm Gustloff“, am

4. Dezember „Festung Breslau“. Dieser Teil beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Schicksal der Schlesier.

Am 11. Dezember folgt „Die Stunde der Frauen“. Hier sollen Frauenschicksale während der Vertreibung bis in die Zeit von 1947 geschildert werden. Am

18. Dezember befasst sich die letzte Folge unter dem Titel „Verlorene Heimat“ mit dem Schicksal der Sudeten-entschen.

Anschließend um 22.15 Uhr ist die Podiumsdiskussion. Jede Folge beginnt im ZDF dienstags um 20.15 Uhr.

Herbert Braun:

Asch — Patenstadt der „Wernersreuther“

Das achte Kirchweihfest, das der Wernersreuther Heimatverein e. V. am 6. Oktober in der alten Heimat, im „Parkhotel Nebesa“ (Vorder-Himmelreich) feierte, war mehr als die übliche Geselligkeit. Um 17.00 Uhr wurde vom Ersten Ascher Bürgermeister Mgr. Dalibor Blazek und vom Vorsitzenden der „Wernersreuther“ Prof. Dr. Herbert Braun die Patenschaft der Stadt Asch über den Wernersreuther Heimatverein feierlich durch Unterschrift besiegelt.

Damit haben die Wernersreuther in Gestalt der alten Heimatstadt einen zweiten Paten. Wie zahlreiche Ortschaften des Sudetenlandes (über 100 von „Abstdorf“ bis „Winterberg“) genießt seit 1985 auch Wernersreuth die Schirmherrschaft einer bayerischen Patenstadt: Marktbreit im fränkischen Maindreieck nahe Würzburg. Durch die dortige Heimatstube, durch Museumsausstellungen und vor allem durch die legendären Wiedersehensfeiern sind die Wernersreuther dort tief verwurzelt. Dass aber erstmalig eine tschechische Stadtregierung beschlossen hat, gewissermaßen in die Fußstapfen Bayerns zu treten und eine Patenschaft über ihre ehemaligen deutschen Bewohner zu übernehmen, darf ohne Übertreibung, als sensationell und historisch einmalig bezeichnet werden.

Wernersreuth ist heute als „Vernerov“ ein Stadtteil von Asch; seine „Neuen Häuser“ unterm Hainberg grenzen an den Ascher Niklas, wo einst die katholischen Wernersreuther, und unweit davon die evangelischen, zur Kirche, und die meisten allgemein nach Asch in die Arbeit gingen. Auch insofern ist die Obhut der Stadt Asch über die Wernersreuther gerechtfertigt, zumal in ihrem Verein zahlreiche gebürtige Ascher Mitglieder sind.

Die besondere Beziehung zu den Wernersreuthern gründet sich auf deren Bemühen um persönliche und menschliche Annäherung an die jetzigen Bewohner der alten Heimat, welches freudig und ehrlich erwidert wurde. Unter der Führung ihres Vorsitzenden Herbert Braun — der, nach Ausweis zahlreicher Artikelserien im Ascher Rundbrief, mangelnder Heimatliebe unverständlich ist — hat der Wernersreuther Heimatverein mehrheitlich beschlossen, alten Aufrechnungen abzusagen und in die Zukunft zu blicken, solange noch Zeit ist. Herbert Braun nennt dies eine „Heimkehr der Herzen“, heutzutage, wie die Dinge liegen, mehr wert als die Aufrechnung materieller und ideeller

Verluste. Diese Absage, auch manifestiert im Text der Patenschaftsurkunde, wird mehr als aufgewogen durch den Passus, dass „beide Seiten zur Entwicklung des Stadtteils Vernerov zusammenarbeiten werden“. Wenn das kein Tor in die Zukunft ist!

Die Patenschaftsfeier

Neben Oberreuthern, Aschern und daheimgebliebenen Wernersreuthern konnten auf der Patenschaftsfeier auch die Stadtvertreter aus Wernersreuth: Frau Maria Tadvovsky (Fam. Greiner), Frau Danislava Roh sowie Herr Josef (Peppi) Sikora (Oberreuth) begrüßt werden.

Als Vertreter der Stadt Asch waren erschienen: Erster Bürgermeister Mgr. Dalibor Blazek, Zweiter Bürgermeister Jiri Knedlik, Stadtrat Jan Kytka, Stadtrat Pavel Jetleb (Ehrenmitglied der Wernersreuther), Ex-Bürgermeister Dr. Antonín Vesely, Ex-Stadträtin Jaroslava Angermannová, Ex-Stadtrat und Museumsdirektor Josef Borsik, etc.

Der Festsaal war vollbesetzt, als zum Auftakt das Jagdhorn erklang, geblasen vom ehemaligen Zweiten Bürgermeister von Marktbreit, Günther Knöchel. Jiri Knedlik begrüßte die Versammlung auf deutsch u. a. mit den Worten: „Das ist heute mehr als ein Kirchweihfest“. Pavel Jetleb, der schon in Marktbreit, wie viele andere Tschechen, das Unrecht der Vertreibung be-

dauert hatte, bekannte, dass ihm die Ehrenmitgliedschaft bei den Wernersreuthern das Schönste und Kostbarste sei, was ihm im Leben je an offiziellen Ehren zuteil wurde.

In seiner Ansprache führte der Vorsitzende Herbert Braun unter anderem aus: „Für unsere an festlichen Glanzpunkten wahrlich reiche Vereinsgeschichte ist heute ein besonderer Höhepunkt gekommen: Die Patenschaft der Stadt Asch über den Wernersreuther Heimatverein e. V.“

Natürlich ist für diese unsere zweite Patenschaft die 1985 in Marktbreit geschlossene das Fundament unseres Vereinslebens.

Die Idee damals war richtig, dass wir nicht nur auf vereinzelte und private Zusammenkünfte gebaut haben, sondern dass wir unter die Schirmherrschaft einer ganzen, von wohlwollenden Stadtvätern regierten Stadt getreten sind. Deren Freundschaftsbeweise aufzuzählen ist hier unmöglich; sie setzen sich aber fort z. B. auch dadurch, dass Marktbreiter Freunde diese Feier heute künstlerisch umrahmen. Wir haben in dem Ort Marktbreit eine neue heimatliche Geborgenheit gefunden.

Aber was war mit der alten Heimat, an der unsere Herzen immer hängen? Gerade weil wir eine neue Heimat — jeder für sich an seinem Ort und alle in Marktbreit — gefunden hatten, konnten wir um so unbefangener die ideale und symbolische HEIMKEHR DER HERZEN hierher suchen. Denn so wenig wie wir persönlich an den Missetaten der Deutschen schuld waren, ebensowenig sind die heutigen Tschechen, großenteils damals noch gar nicht geboren, an uns schuldig geworden. Und so war es einfach an der Zeit, unter Absage an alte Differenzen, mit dem Blick in eine für beide Seiten erfreuliche Zukunft, die Freundschaft der heutigen Bewohner der alten Heimat zu suchen.

Und zwar wiederum nicht nur in Einzelbegegnungen — die oft schwierig sind, weil keiner weiß, was dann vielleicht die anderen darüber sagen werden — sondern als Gemeinschaft. Und ich kann feststellen, dass wir als solche Gemeinschaft mit immer offeneren Armen aufgenommen worden sind.

Der Erste Ascher Bürgermeister, Herr Libor Syrovátká, kam noch nicht selber zu unserem ersten Kirwa-Treffen; er schickte aber die Jetlebs, was sich doch als Großtat herausstellte. Lieber Pavel, liebe Gerdi, Ihr habt den Anfang gemacht, von welchem ein Philosoph sagt, dass er vielleicht der größte Teil des Ganzen ist.

Der nächste Bürgermeister, Dr. Antonín Vesely, hat sich sehr bald als Freund erwiesen, unterstützt von seiner Gattin, die sogar unseren Dialekt beherrscht. Auf immer wird uns sein Wort unvergesslich bleiben: „Fühlt Euch nicht nur wie zuhause, **seid** zuhause!“

Schließlich hat sich mit dem jetzigen Herrn Bürgermeister, Mgr. Dalibor Blazek, der mit seiner Gattin auch schon zweimal Marktbreit besucht hat, die



Ein Händedruck besiegelt die Patenschaft.

Von links Prof. Dr. Herbert Braun, Vorsitzender des Wernersreuther Heimatvereins, Jiri Knedlik, 2. Ascher Bürgermeister, Dalibor Blazek, 1. Bürgermeister von Asch.

Freundschaft wie von selber ergeben. Das gemeinsame Anliegen: die Ausrichtung auf die Zukunft, der Brückenschlag über die Grenzen zum Wohle der Stadt, die bislang so exzentrisch gelegen, bald aber inmitten Europas zuhause ist, verbindet uns. Und dass an seiner Seite der Zweite Bürgermeister, Jiri Knedlik, und alle anderen hier anwesenden Ascher Räte stehen, zeigt uns, wie sich die Freundschaftsbasis immer mehr verbreitert.

In diesem Sinne, dass die Brücke der Verständigung nunmehr ihren zweiten Pfeiler bekommt, dürfen wir diese Patenschaft als HEIMKEHR DER HERZEN, als eine Krönung unser aller Bemühungen feiern.

Wir woll'n die Brücke bauen, und fest nach vorwärts schauen.

Diese Patenschaft wird Früchte tragen und wird vorbildlich sein! Sie ist die erste einer tschechischen Stadt über ihre ehemaligen Bewohner. Sie eint uns in dem Bestreben, uns für die alte Heimat einzusetzen.

Kurz nach der ersten Patenschaftsübernahme sagte zu mir der Vater unserer Ilse (Geipel): ‚Wer hätte das gedacht, dass die Wernersreuther noch einmal so in die Höhe kämen!‘ (Er sagte es natürlich in der Mundart).

Heute möchte ich mit den Worten schließen: Dass wir das noch erleben durften! Gott segne diesen Bund! Und wir sind dabei gewesen!“

Nach Gesangseinlagen des Marktbreiter Duos Knöchel (Günther und Irene) und der ehemaligen „Maintalsänger“ Adi und Friedl Schermer, die mit Egerländer Liedern rundfunkbekannt sind und zur Freude der Gäste auch ein tschechisches Lied auf Lager hatten, kam es zur feierlichen Unterzeichnung der Patenschaftsurkunden in deutscher und tschechischer Sprache.

In seiner Ansprache verkündete Bgm. Dalibor Blazek — zur sichtlichen Genußnahme der tschechischen Ortsteilvertreter aus Wernersreuth — die Ausbaupläne zur Erneuerung der Ortschaft. (So haben also die „alten Wernersreuther“ allein schon mit ihrer tätigen Heimatliebe die Aufmerksamkeit der Ascher Stadtregierung auf den Heimatort gelenkt.)

Er versäumte nicht zu erwähnen, dass auch der Rehauer Bürgermeister Edgar Pöpel die Patenschaft begrüßt; auch der Heimatverband des Kreises Asch sei konsultiert worden.

Den stärksten Rückhalt für die grenzüberschreitende, europäisch ausgerichtete Freund- und Patenschaft erhalten die Wernersreuther jedoch von ihrer ersten Patenstadt Marktbreit. Das erwies sich augenfällig durch die angereisten Vertreter der Stadt: Stadtrat und Kulturbeauftragter Dr. Hartwig Zobel, Stadträtin Margit Förster, Stadträtin und Vorsitzende des Marktbreiter Museumsvereins Helga Köppl. („Ich komme immer zu Ereignissen, auf die es wirklich ankommt, und dieses war ei-

nes“.) Allen voran aber erweist sich seit vielen Jahren der Erste Bürgermeister von Marktbreit, Walter Härtlein, als bahnbrechender Freund seiner Wernersreuther Patenkinder. Seit langem als „symbolischer Bürgermeister“ seiner Wernersreuther tituliert, jüngst zum Ehrenvorsitzenden ernannt, wird er nicht müde, die internationale Verständigung auch nach Tschechien hinüber zu fördern.

Kaum war vor über einem Jahrzehnt der Eisener Vorhang gefallen, sprach er — zugunsten seiner Wernersreuther — auf dem Prager Hradschin bei Vaclav Havel vor; er wurde vorgelassen und erhielt anschließend einen ermunternden Brief des tschechischen Staatspräsidenten. Dessen damaliger Berater, Fürst Schwarzenberg, machte seine Aufwartung in Marktbreit anlässlich eines städtischen Jubiläums; bei Tischgesprächen mit dem Fürsten, dessen Anverwandter, Fürstbischof Schwarzenberg 1886 die Ascher katholische Kirche eingeweiht hat, wurden die Hoffnungen des dazu geladenen Wernersreuther Vorsitzenden Herbert Braun auf gedeihliche Entwicklung der Beziehungen bestärkt.

Nach Walter Härtleins Grußwort und Austausch von Geschenken (darunter die berühmte Weinmarke „Marktbreiter Sonnenberg“) verkündete Walter Härtlein, dass er auch diesmal, dem verdienten Gewicht des Anlasses entsprechend, eine Botschaft an Vaclav Havel gerichtet hatte:

„Sehr geehrter Herr Staatspräsident, im Namen der Stadt Marktbreit darf ich Ihnen zu Ihrem Geburtstag am 5. Oktober alle guten Wünsche für Ihre persönliche Zukunft aussprechen. Möge Ihnen auch weiterhin die Gesundheit erhalten bleiben, mögen aber auch Ihre bisherigen Bemühungen um ein geeintes Europa und die Integration der Tschechischen Republik im Sinne der gleichberechtigten Partner auf europäischer Ebene von baldigem und dauerhaftem Erfolg beschieden sein.

Sehr geehrter Herr Staatspräsident, sehr gerne denke ich an Ihre persönlichen Bemühungen um die deutsch-tschechische Partnerschaften und völkerverbindende Freundschaften zurück, gerade als ich Ihnen am 9. 6. 1990 eine entsprechende Resolution im Hradschin übergeben konnte. In diesem Sinne bahnt sich nun eine völkerverbindende Kooperation in Form einer deutsch-tschechischen Freundschaftsgesellschaft an. Die tschechische Stadt Asch übernimmt die Patenschaft über den Heimatverein Wernersreuth e. V., das heißt über die ehemaligen Bewohner des Ortes Wernersreuth (Vernerov) bei Asch, welcher heute ein Stadtteil der Stadt Asch ist. Die feierliche Aushändigung der Partnerschaftsurkunde soll übermorgen im Parkhotel Nebesa/Asch erfolgen.

So verbleibe ich mit allen guten Wünschen an Sie, sehr geehrter Herr Staatspräsident und das gesamte Volk

der Tschechischen Republik und mit dem Wunsche weiteren Erfolgs auf dem von Ihnen eingeschlagenen Wege zur europäischen Gleichberechtigung und Völkerverständigung.“

Somit gehen die Initiativen des Marktbreiter Bürgermeisters weit über die übliche Arbeit für seine Stadt hinaus; dass er dabei sehr wohl auch deren Interessen (künftiger Fremdenverkehr, Image der Stadt Marktbreit usw.) fördert, fügt sich glücklich zusammen. Jährlich kommen auf seine Einladung tschechische Stadtväter zur Eröffnung des Marktbreiter Weinfestes Ende Juli in die Mainstadt; mehrfach haben Ascher Ausstellungen (Gemälde, Handschuhfabrikation), unter tatkräftiger Unterstützung durch Marktbreiter Kultur- und Museumsbeauftragte, stattgefunden. Es ist gar kein Zweifel, dass zahlreiche Ascher Bewohner, wenn Tschechien erst einmal der EU beigetreten und die Verhältnisse sich angeglichen haben werden, ihre Schritte nach Marktbreit lenken werden und diesen Brückenpfeiler der Verständigung zu ihrem Reiseziel auserwählen werden.

Ehrungen

Prof. Dr. Herbert Braun wurde bei diesem Anlass mit der Ehrenmedaille der Stadt Asch ausgezeichnet.

Diese selten verliehene Medaille trägt auf lateinisch die sinnreiche Inschrift: „Pforte des westlichen Böhmens“, sowie auf deutsch den Hinweis „Marckt Ascha“. Der Marktbreiter Bürgermeister Walter Härtlein verlieh die Nadel der internationalen Verständigung (in deutschen und tschechischen Landesfarben).

Braun gab den Dank für diese Ehrungen an alle Wernersreuther, Oberreuther, Marktbreiter und tschechischen Freunde weiter, ohne deren Einverständnis dieses wohl epochale Ereignis der Verbrüderung nicht möglich gewesen wäre. Besonderen Dank sprach er seinen beiden Stellvertretern, Kurt Lankl (Wernersreuth, Neue Häuser), Ilse Bischoff (Enkelin des legendären Volkssängers Gowers), den Ehrenvorsitzenden Adolf Riedl (Wernersreuth, Klatschhausen, jetzt Firma Sunflair in Bayreuth), Ludwig und Marianne Sommerer geb. Riedl, und der Geschäftsführerin Kathi Wanner (Marktbreit) für selbstlose Mitarbeit aus.

Das Fest nahm dann seinen kirwamäßigen zünftigen Verlauf. Allgemein wurde beteuert, dass dies bisher die schönste Kirwa der Wernersreuther gewesen sei. Es bleibt zu hoffen, dass sich nach diesem Bericht noch mehr Ascher Landsleute auch zu den Wernersreuthern gesellen, die es ja keinesfalls immer nur „machen wollen, wie sie selber wollen“, sondern treu zum Ascher Heimatverband und dem Rundbrief stehen.



Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(71)

Nachlese zum Besuch des Bundeskanzlers in Ost-Oberfranken (Oktober-Rundbrief)

Wie bereits in meinem Bericht vom Oktober herausgestellt, nahm sich Bundeskanzler Gerhard Schröder nach der Verleihung der Ehrenbürgerschaft durch die Stadt Eger nicht mehr viel Zeit, auf Wünsche und Anliegen der verschiedenen Interessenverbände einzugehen, oder gar Bitten und Wünsche nach zusätzlichen Hilfen für das Grenzland entgegenzunehmen. Mehr Zeit nahm er sich dagegen für ein wirkungsvolles Bad in der Menge, wo er sich in Marktredwitz von der Bevölkerung feiern ließ.

So fragte sich der stellvertretende Chefredakteur der Frankenpost, Werner Mergner, was Gerhard Schröder bei seinem ersten Besuch Ende August mitgenommen hat, außer einem Porzellanlöwen. Das Kanzleramt in Berlin hatte nämlich die oberfränkischen Bitten und Wünsche für die Grenzregionen eiskalt abgeschmettert, weil die Bürokraten in der Hauptstadt keine Ahnung haben, wie es hier aussieht. „Schon bei der Stippvisite im Sommer haben wir geahnt, nein gewusst, dass der Regierungschef die Sorgen der Kammern und der Menschen hier in Hochfranken nicht besonders ernst nimmt. Denn tatsächlich waren ihm schon damals bei seinem Schnelldurchlauf keine Zusagen zu entlocken gewesen.“

Die Richtigkeit der Osterweiterung der EU stellt lt. Mergner niemand in Frage. Doch wer seine Grenzen so großzügig öffnen will, muss auch vorbehaltlos denken: Das Arbeitsamt Hof meldet neun Prozent Arbeitslose gegenüber 2,5 Prozent im Bezirk Freising. Und die Schere öffnet sich von Monat zu Monat weiter. Nur ein Narr wird daran zweifeln, dass die Grenzöffnung zu Tschechien die Lage noch verschlechtern wird. Wenn es keine zusätzlichen infrastrukturellen und Investitionshilfen gibt, wird Hochfranken zu einer echten Krisenregion.

Ende Oktober bedankte sich Kanzler Schröder bei der Stadt Eger für die Verleihung der Ehrenbürgerwürde. Er bezeichnete die Verleihung als „Beweis der Vertiefung der deutsch-tschechischen Freundschaft. Sich seiner eigenen Geschichte bewusst zu sein und die Verantwortung aus dieser Geschichte anzunehmen, ist Voraussetzung zur Gestaltung der Zukunft“ schrieb Schröder in seinem Dankesbrief.

★

Hofer Automafia-Prozess — Adamovic-Urteil

Im März dieses Jahres berichtete ich das letzte Mal über den Prozess der Autoschieberbande, wobei der mutmaßliche Mafiaboss Igor Adamovic die Prozessrunde platzen ließ, nachdem er auch seinem zweiten Verteidiger das Vertrauen entzogen hatte. Die vorausgegangenen Verhandlungen waren stets geprägt von den Behauptungen, dass nicht er

— Adamovic — der eigentliche Boss war, sondern andere. Weiter behauptete er, dass er keine Befehle erteilen konnte, sondern nur Angestellter war und sogar vom wahren Boss mit dem Tode bedroht wurde. Die letzte Prozessrunde war auch „bereichert“ vom Auftreten seiner polnischen Ehefrau und deren Freundin. Die Ehefrau war in Berlin zwischenzeitlich wegen Autodiebstählen- und Schiebereien auf Bewährung verurteilt worden.

Mitte Oktober erfolgten die Plädoyers von Staatsanwaltschaft und Verteidigung und Ende Oktober verurteilte ihn das Hofer Gericht nach den letzten 17 Verhandlungstagen zu zehn Jahren Haft wegen schweren Bandendiebstahls und die Verschiebung meist hochwertiger Autos aus Deutschland nach Osteuropa. Dass er der alleinige Boss der Bande war, konnte ihm allerdings nicht nachgewiesen werden. (Kurzfassung aus mehreren Berichten der Frankenpost)

★

Gottesdienste in Kirche und Moschee

Zum diesjährigen Schulanfang im September fiel mir im Selber Tagblatt eine Anzeige auf, aus der ich zitieren möchte: Schirnding-Hohenberg. Am kommenden Dienstag, dem 11. September kehrt auch in Schirnding und Hohenberg wieder der Schulalltag ein. Um 9.00 Uhr beginnt der Gottesdienst für die Schulanfänger und deren Eltern in der Elisabethkirche in Hohenberg, für die türkischen Kinder in der Moschee in Schirnding.“ Der Grenzort bildet eine Verwaltungsgemeinschaft mit Hohenberg und besitzt seit Beginn dieses Jahres eine Moschee an der Hohenberger Straße. Sie entstand aus einer alten, geräumigen Scheune, der Umbau erfolgte in einem Zeitraum von zwei Jahren durch den Islamischen Kulturverein. Von außen her ist nicht erkennbar, dass das alte Gebäude zu einem Gotteshaus für die Moslems umgebaut wurde. Das Innere des Raumes ist allerdings eine richtige Moschee mit all der Pracht, wie man sie von moslemischen Bauten von Istanbul bis Granada bewundern kann. Dominierend ist in der Hauptsache die Farbe Türkis und um die reich verzierten Ornamente und Koransprüche auf den Fliesen richtig anzubringen, reiste eigens ein Experte aus der Türkei an. Der Teppich kam aus Kayseri, die Fliesen wurden aus Kütahya importiert. Die Grundfläche von 200 Quadratmetern im Erdgeschoss ist den Männern für ihr Gebet vorenthalten. Auf einer Galerie von nochmals 100 Quadratmetern finden die Muslima, also die Frauen der Moslems Platz zum Beten. Über einen Holzbalkon an der rückwärtigen Außenmauer verläuft der Zugang zu diesem Bereich für Frauen. Dort soll auch noch ein Parkplatz entstehen, erklärte Musa Akkaya vom Islamischen Kulturverein, denn im Hof des ehemaligen landwirtschaftlichen Anwesens finden die oft von weit her kommenden Gläubigen, besonders an den Freitagen und Festtagen wie im Ramadan, kaum noch Platz zum Parken.

Ein Minarett, von dem normalerweise der Muezzin die Gläubigen zum Gebet aufruft, durfte in Schirnding allerdings nicht gebaut werden.

Anmerkung: Eine großzügige Geste gegenüber unseren türkischen Gastarbeitern, wenn man sich vor Augen hält, dass in Afghanistan bereits der Besitz einer Bibel zum Tode führen kann, oder wenn man bedenkt, dass unser Bundeskanzler eigens auf eine christliche Weihe des restaurierten Reichstags im eigenen Land durch kirchliche Vertreter verzichtet hat, „um unsere ausländischen Mitbürger nicht zu vergrämen“.

★

Anonymer Anrufer drohte in Eger:

„Trinkwasser radioaktiv verseucht“

Die Egerer Polizisten haben im September einen anonymen Anrufer aus Eger gefasst, der mit der radioaktiven Verseuchung des Trinkwassers gedroht hatte, u. a. auch in Prag. Der 34-jährige Mann, der in der Vergangenheit schon mehrfach mit dem Gesetz in Konflikt geraten war, erreichte mit seiner Drohung, dass in der ganzen Republik die Trinkwasserquellen mehrere Male umsonst kontrolliert werden mussten, was den Wasserwerken hohen Schaden brachte.

★

Verdächtige Kuverts auch in Karlsbad, Eger und Asch

Die Angst vor möglichen Milzbrand-erregern geht auch in Tschechien um. Insgesamt vier Kuverts bekamen gewisse Leute im Oktober in Karlsbad zugeschickt, darunter der Inhaber eines Geschäfts für Hobbybastler. Sein Brief war an mehreren Stellen mit Klebeband verschlossen und enthielt verdächtiges weißes Pulver. Die Sendung wurde mit den anderen Briefen von einer Spezialeinheit der Polizei sichergestellt und kam zur Überprüfung in ein Institut für atomaren, chemischen und biologischen Schutz.

Auch im Landkreis Eger sind jetzt insgesamt fünf Kuverts mit verdächtigem Pulver aufgetaucht. Adressat war u. a. das Ascher Kulturzentrum. Alle Kuverts wurden von Feuerwehrmännern in Schutzanzügen abtransportiert. (Selber Tagblatt)

★

Razzia in Eger und in Asch

Bei einer Großrazzia im Rotlichtmilieu des böhmisch-deutschen Grenzgebiets hat die tschechische Polizei vier Männer verhaftet und auch etwa 30 Frauen aus Osteuropa im Alter von 16 bis 30 Jahren festgenommen, die zur Prostitution gezwungen worden waren. Nach der Aktion, die Anfang Oktober im Raum Asch, Eger und Reichenberg stattfand, hätten die Behörden mehrere Millionen Kronen auf Dutzenden von Bankkonten sichergestellt. An der Großrazzia waren 150 Polizisten beteiligt. Die festgenommenen Frauen stammten meist aus Moldavien, Rumänien und der Ukraine und waren mit dem falschen Versprechen nach Tschechien gelockt worden, im Grenzgebiet zu Deutschland als Serviererin angestellt zu werden.

Graslitz erlässt Verordnung gegen Prostitution

Der westböhmische Ort Graslitz hat eine Verordnung gegen Prostitution erlassen. Nach einem Ratsbeschluss seien ab sofort auf dem Gebiet des Ortes sowohl das Anbieten, als auch das Annehmen sexueller Dienste aus kommerziellen Gründen untersagt. Eine ähnliche Verordnung war im vergangenen Jahr in Eger in Kraft getreten. Soziologen und Juristen zweifeln jedoch am Erfolg und an der Legalität dieser Maßnahme.

★

Ascher Schlachthof — Ascher Krankenhaus

Das Gebäude des ehemaligen Ascher Schlachthofes wird wahrscheinlich abgerissen. Seine Funktion als Schlachthof verlor das Areal schon Anfang der 60er Jahre, nachdem es als Lager für künstliche Düngemittel verseucht worden war. Obwohl nach der Wende ein paar Investoren ihr Interesse zeigten, war eine Inbetriebnahme wegen der Verseuchung des Bodens nicht mehr möglich. Jetzt findet sich kein Käufer mehr, der die Immobilie für 1,5 Millionen Kronen abnehmen will. Die Stadt Asch beabsichtigt nun, das Areal zu restaurieren und den städtischen Bauhof dort einziehen zu lassen.

Eine große Mehrheit der Ascher Bürger hat sich mit der Schließung ihres Krankenhauses nicht abgefunden. Deshalb sind der Stadtrat und die städtische Vollversammlung bemüht, mit Hilfe des deutschen Unternehmens „Cosmospital“ das Krankenhaus wenigstens im begrenzten Umfang wieder in Betrieb zu nehmen. Der Bürgermeister Dalibor Blazek äußerte sich zu diesem Problem in der Egerer Tageszeitung „Chebsky denik“: „Die deutsche Firma ‚Cosmospital‘ hat das Krankenhaus gepachtet und in naher Zukunft soll es zum Verkauf an die Firma kommen“. Der Kaufvertrag soll voraussichtlich bis Ende dieses Jahres unterzeichnet werden. Bereits jetzt trägt „Cosmospital“ die gesamten Kosten für Heizung, Strom und sonstige anfallende Unterhalts- und Betriebskosten. Die Ausstattung des Krankenhauses soll auf den modernsten Stand der Medizin gebracht werden. (Selber Tagblatt)

★

Hüttenabend auf dem Hainberg

Nachdem in den vergangenen Jahren die Ortsgruppe des Fichtelgebirgsvereins Selb Plößberg zu ihren jährlichen Hüttenabenden jeweils in die verschiedenen Unterkunftshäuser ins Fichtelgebirge fuhr, wurde dieses Jahr beschlossen, einmal in der Nähe zu bleiben. Da auch die Möglichkeit bestand, dorthin zu wandern, suchten die Verantwortlichen das Hainberg-Haus für diese Veranstaltung aus. Die FGVler kamen in zwei Gruppen auf den Hainberg. Die größere Gruppe bestand aus 40 Wanderern und marschierte schon am Nachmittag ab. Es ging über Lauterbach zum Grenzübergang nach Wildenau und weiter nach Asch zum

Goethedenkmal, das einsam dort steht, wo einst das Zentrum von Asch war. Anhand von Fotos, die ein Wanderfreund bei sich hatte, konnte der frühere Zustand des Marktplatzes und der Hauptstraße gut rekonstruiert werden. Durch die Rosmaringasse wanderten die 40 Teilnehmer weiter zum Hainberghaus, während die zweite Gruppe mit einem Omnibus zum bevorstehenden Hüttenabend gebracht wurde.

★

Übergang bei Neuhausen

Die am 13. Oktober feierlich eröffneten Wander- und Radwege im Ascher Zipfel haben noch immer einen Schönheitsmakel: Sie sind nirgends an bayerische Wege angebunden. Ein Anschluss am bisher einzigen Grenzübergang Selb-Asch wurde von Seiten der Polizei abgelehnt, da hier starkes Verkehrsaufkommen herrsche. Aschs Bürgermeister Blazek erläuterte, dass die Idee, Radwege in Neuhausen miteinander zu verknüpfen, auch von Selb und Rehau unterstützt werde. Blazek vertrete die Ansicht, dass auch der verhältnismäßig breite Weg, der in die Kreuzung Gustav-Geipelring und Bayernstraße von Schönbach mündet, (vermutlich Neuhausener Straße) für Radfahrer geradezu ideal wäre. Von Vertretern des tschechischen Innenministeriums wird dieser Plan ebenfalls unterstützt. Bis Ende Oktober sollten alle diesbezüglichen Unterlagen bearbeitet sein, der Eröffnung des Wanderweges dürfte eigentlich nichts mehr im Wege stehen. (Selber Tagblatt)

Kommentar: Die Straße von Schönbach nach Neuhausen ist seit langem ein Schwerpunkt von Schleusungen. Aus diesem Grund hat der Bundesgrenzschutz in Neuhausen an der Schranke große Steine gestapelt, damit keine Fahrzeuge mehr durchkommen. Sollte nun die Strecke als Wanderweg ausgewiesen werden, müsste ja die Durchfahrt wieder passierbar gemacht werden, und somit auch für die Autos der Schleuser. Hier bedarf es dringend einer Regelung.

★

Selb: BGS nimmt zwei Schleuser fest

Nach einem Hinweis von zwei Joggern, die Mitte Oktober in einem Waldstück bei der Häusellohe eine größere Personengruppe gesehen hatten, nahmen Beamte der BGS-Inspektion Selb neun Frauen und Männer fest, die illegal über die grüne Grenze nach Bayern gekommen waren. Dabei handelte es sich um vier Chinesen, drei Inder, einen Georgier und einer Frau aus Kirgistan. Außerdem fielen den Beamten zwei Autos mit tschechischen Kennzeichen im Grenzgebiet auf. Die beiden Fahrer wurden festgenommen, da es sich um Schleuser handelte.

★

Tschechische Grenzer griffen 466 Illegale auf

Im ersten Halbjahr 2001 haben tschechische Grenzbeamte im Landkreis Eger insgesamt 466 illegale Grenzgänger aufgegriffen. Nach den Angaben der Pilsener

Polizeisprecherin handelte es sich dabei überwiegend um Flüchtlinge aus Rumänien, die nach Deutschland kommen wollten. Neben Rumänen wurden vor allem indische Staatsangehörige gefasst. Auf Platz drei folgten bereits deutsche Staatsangehörige, bei denen es sich allerdings nicht um Illegale handelte, sondern vielmehr um Männer, die den Weg auf ein Bier verkürzen wollten. Die Polizeisprecherin machte in diesem Zusammenhang erneut darauf aufmerksam, dass beim Grenzübertritt auf den offiziell genehmigten Wanderwegen strengste Ausweispflicht herrscht.

★

100 Rumänen in zwei Transporter gepfercht

An der deutsch-tschechischen Grenze haben im Oktober Schleuser versucht, 100 Rumänen illegal nach Bayern zu bringen. In Waldsassen befreite der BGS die auf menschenunwürdige Weise in zwei kleine Transporter gepferchten Menschen. Es war der größte dieser Fälle in Bayern seit 1990. In den völlig überladenen Fahrzeugen befanden sich 32 Männer, 30 Frauen und 38 Kinder. Ein Teil der Flüchtlinge wurde nach Tschechien zurückgeschickt, der andere nach Rumänien ausgeflogen.

★

Deutsch-tschechische Militärpatenschaft

Die erste deutsch-tschechische Militärpatenschaft von Organisationen der Wehrstruktur wurde am 29. Oktober im Rathaus von Marktredwitz feierlich begründet. Künftig wollen das Verteidigungsbezirkskommando 67 der Bundeswehr mit Sitz in Bayreuth und das 22. Territorialkommando der tschechischen Streitkräfte mit Sitz in Pilsen grenzüberschreitend enger zusammenarbeiten. Zum ganz konkreten Bereich der Zusammenarbeit deutscher und tschechischer Sicherheitskräfte (Armee, Bundesgrenzschutz, Polizei, Justizbehörden etc.) gehört der bereits seit zehn Jahren ausgetragene Schießwettbewerb „Zlatý Lev“ (Goldener Löwe) der z. Zt. bis zum 27. Oktober auf einem Standortübungsplatz bei Marienbad stattfindet. Veranstaltet wird das Schießen mit mehreren hundert Teilnehmern aus 13 Ländern von einem deutschen und einem tschechischen Schützenverein, die ihren Sitz in Hof bzw. in Eger haben. Organisatoren sind die tschechische Sektion der Internationalen Police Association (IPA) und eine Marienbader Einheit der tschechischen Armee.

Am 29. Oktober gab das Musikkorps der Karlsbader Garnison ein Standkonzert in der Marktredwitzer Fußgängerzone.

★

Auch tagsüber mit Fahrlicht

In der Tschechischen Republik müssen die Autofahrer seit Ende Oktober wieder mit eingeschalteten Scheinwerfern fahren. Die Regelung gilt bis Ende März 2002. Experten hoffen, dass sich damit viele Unfälle verhindern lassen. Sie wollen nun erreichen, dass diese Regelung nicht nur zur Winterszeit, son-

dern ganzjährig eingeführt wird, weil so Gegenverkehr zu erkennen sei, auch wenn ein Fahrer durch grelles Sonnenlicht geblendet wird.

☆

Korrektur

Bei meinem Bericht über den Ascher Schwimmteich im Oktober-Rundbrief hat mich mein Gedächtnis ein wenig im Stich gelassen. Der Sprungturm war nämlich nicht aus Holz — wie sonst so vieles. Es war ein Stahlgerüst, ausgestattet mit einem Dreimeter-Brett und einer Fünfmeter-Plattform. Zwei Einmeter-Bretter befanden sich links und rechts vom Sprungturm.

Auch die nahrhaften Sachen gab es nicht am Kassenhäuschen, sondern an der Kabine des Bademeisters. Lang' lang' ist's halt her und wenn der allseits bekannte und gestrenge Schwimmmeister in seiner weißen Kluft mit der Schirmmütze mit wachsamen Augen vom Himmel herabblickt, wird er mir diesen Lapsus bestimmt vergeben.

☆

Panther im Grenzgebiet

Seit etlichen Wochen treibt sich in Ost-Oberfranken eine schwarze Großkatze herum. Sie wurde zum ersten Mal im Frankenwald gesichtet und seitdem wird gerätselt, wo das Tier einzuordnen sei. Die meisten, die es kurz zu Gesicht bekamen, tippten wegen der Größe und des Bewegungsablaufs auf einen Panther, andere meinten, es sei nur eine große verwilderte Hauskatze. Menschen wurden bisher nicht gefährdet, nachdem das Tier sehr scheu ist. Nun wurde Ende Oktober die schwarze Großkatze bei Rehau gesichtet, und zwar von einem Frankenpost-Reporter, der zu dieser Zeit im Rehauer Ortsteil Wurlitz zu tun hatte und seine Kamera mit sich führte. Auf etwa 100 Meter Entfernung gelang es ihm auf freiem Feld mit dem Teleobjektiv einige relativ gute Fotos zu schießen, wie auf der Titelseite der Frankenpost zu sehen ist. Der Reporter ist fest davon überzeugt, dass es der schwarze Panther war, denn er konnte ihn eine Zeit lang beobachten. Als er jedoch mit seinem Auto auf freiem Feld hinterher fuhr, hängte ihn der Panther mühelos ab und verschwand hinter einem Hügel in einem Gebüsch. Auch die alarmierte Grenzpolizei fand keine Spur mehr von dem Tier. Die Jagd kann weitergehen und alles, was Uniform trägt, ist dabei eingesetzt.

Elli Oho-Gräf:

„Von Asch im Sudetenland nach Schierstein an des Rheines Strand“

Gedichtband, DM 20,—.

Zu beziehen von:

Elli Oho-Gräf,

Reichsapfelstraße 37,
65201 Wiesbaden-Schierstein



Wissen Sie, liebe Rundbrief-Leser, wo diese Aufnahme gemacht wurde und um welche Ascher Damen es sich handelt, die auf dem Bild zu erkennen sind? Schreiben Sie bitte an der Ascher Rundbrief!

Wer kann Angaben machen über Angehörige von

- Frau **Ernestine Biedermann**, geb. Wagner, wohnhaft in Nassengrub Nr. 67
- **Elisabeth Wagner**, geb. Kaiser, wohnhaft Ringstraße 1405
- **Johann Wagner**, wohnhaft am Forst.

Auskünfte erbittet:

Gerda Frank, Taurusstraße 16, 63667 Nidda, Telefon 06043-3582

Treue Bezieher werben neue Bezieher!



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Totensonntag — Ewigkeitssonntag

Blick auf die Kirche vom Leichenhaus her.

Zeichnung von Adolf Günther

Wir sind in diesem Erdenleben
uns nur auf Zeit geschenkt,
einander nur begrenzt gegeben,
zu selten man's bedenkt.

Ein Lächeln noch im Angesicht,
das unser Herz erhellt,
verlischt in sich, vergesst es nicht,
es gibt nichts, das es hält.

Ein Gottmannsgrüner ruht in Süd-West-Afrika

Im Mai-Rundbrief — Mai-Ausgabe 2000 — zeigten wir ein Bild von einem Soldatengrab aus Namibia. Aus den Daten auf dem Grabstein geht hervor, dass es sich bei dem Reiter Max Wunderlich aus Gottmannsgrün um einen Angehörigen der Deutschen Schutztruppe gehandelt hat. Offen blieb nur die Frage, wie ein k.u.k.-österreichischer Staatsbürger zu dieser Truppe kam.

Aus einer Liste, die uns der Volksbund für die Kriegsgräberfürsorge zur Verfügung stellte, geht hervor, dass es sich bei diesen Soldaten um einen Kriegsfreiwilligen handelt, der bei unserer eigenartigen Grenzsituation nach Sachsen wechselte.

Auf diesem Friedhof in Okahandja befinden sich 82 deutsche Soldatengräber, wobei es sich bei der Mannschaft überwiegend um Kriegsfreiwillige handelt.

U. a. findet man auch in der Grabreihe einen Lt. Graf Schenk von Stauffenberg, aus dessen Sippe auch der Widerstandskämpfer vom 20. Juli 1944 hervorging.

„Düstere Nacht, helllichter Tag“

lautet der Titel eines Buches, das kürzlich im Sudetendeutschen Volksboten vorgestellt wurde. Der Verfasser, Reiner Haehling von Lanzenuer, Jahrgang 1928, Jurist aus dem Badischen, hat damit eine ansehnliche Chronik des 20. Jahrhunderts geliefert, untermauert durch seine Begegnungen mit Personen der Zeitgeschichte.

In dem umfangreichen Kapitel „Wurzeln“ schildert Haehling seine Herkunft aus dem Böhmisches. Diese Wurzeln reichen sogar bis Asch und ins Rosbacher Pfarrhaus. Sein Ururgroßvater Eduard Just (1810-1873) war fast 20 Jahre Pfarrer in Rosbach. In seine Amtszeit fällt 1860 die Einweihung der „Meisterorgel“ der Brüder Schubert, gebaut nach den Maßen der Silbermann'schen Orgel in der Dresdner Hofkirche. Da das Ende seiner Amtszeit mit seinem Sterbejahr identisch ist, scheint er auch in Rosbach gestorben zu sein. Die Tochter Berta lebte in Hof, fuhr aber zur Entbindung nach Rosbach. So kam auch die Großmutter Elise Albrecht geb. Günther in Rosbach zur Welt. Im Rosbacher

Heimatbuch findet sich ein Foto der Pfarrerstochter Mathilde Just als Mitglied eines Damenchores im schönen Biedermeierkleid. Haehling nennt auch seine Ururgroßeltern: Oberpfarrer Carl August Just, der in Asch amtierte, und mit der Reichsgräfin Albertine von Zedtwitz verheiratet war. Beide waren auf komplizierte Weise zweimal seine Ururgroßeltern.

Um dies näher zu ergründen, muss aber erst das Buch angeschafft und gelesen werden.

Wie sah um die Mitte des 19. Jahrhunderts das Rosbacher Pfarrhaus aus? Es ist uns ja noch wohl bekannt, vor dem Zweiten Weltkrieg war dort der Kindergarten. Damals war es Teil eines Pfarrhofes, laut Heimatbuch ursprünglich ein herrschaftlicher Pfarrhof (ca. 20 ha). Superintendent Traugott Alberti, der Sohn von Justs Amtsvorgänger Karl Alberti, beschreibt diesen Hof in seinen Jugenderinnerungen wie folgt (gekürzt):

„Zwischen dem alten Pfarrhaus und der Straße befand sich der ringsum von Gebäuden und Toren abgeschlossene Hof, in dessen Mitte sich ein von zwei Säulen getragener Taubenschlag erhob. Von der Straße aus führte in den Hof ein breites Tor und daneben eine Tür für Fußgänger, beide überdeckt von einem Heuboden, der sich links und rechts über den Pferdestall und die Wagenremise fortsetzte. Gegen Süden — in Richtung Kirche — schloss den Hof eine Gartentüre und der Rinderstall ab. Unter dem Dachfirst befand sich der ‚Schüttboden‘ (Getreideboden). Auf der Nordseite des Hofes stand eine kolossale Scheuer. Sie war so ungeheuer groß, weil darin nicht nur die Frucht der Pfarrfelder aufbewahrt und gedroschen wurde, sondern auch etwa 50 Schock Garben Zehntgetreide.

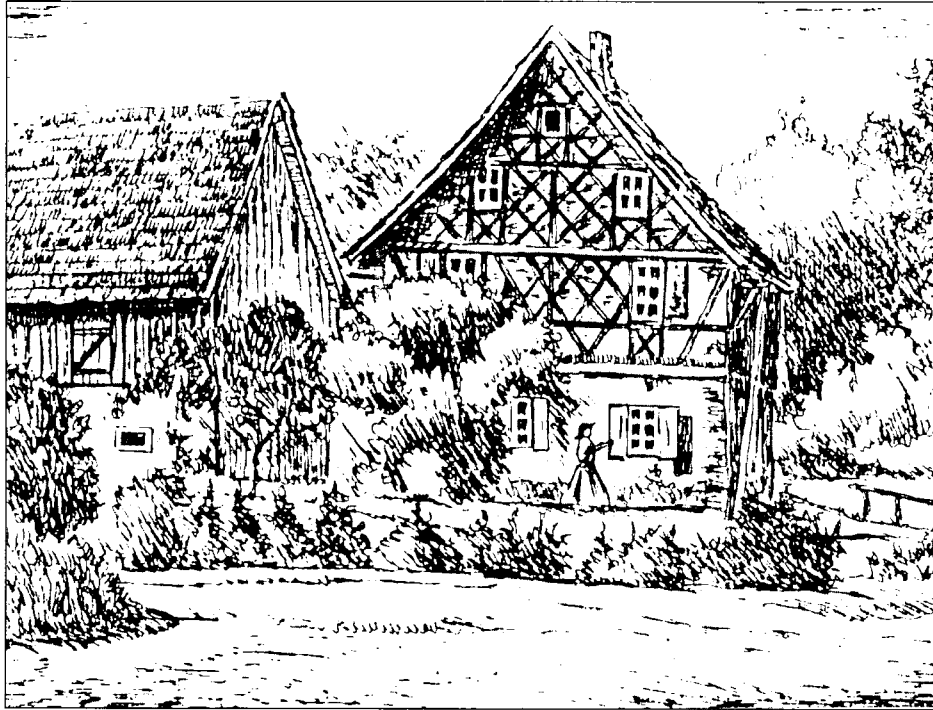
An die Scheuer schloss sich ein niedriges Gebäude an, das als Hühner- und Gänsestall diente; dann folgte das Waschhaus mit dem ‚Wasserkasten‘ und dem laufenden ‚Röhrwasser‘. Zwischen diesem und dem Wohnhaus befand sich ein großes Tor, durch welches man zu den Pfarrfeldern gelangte, die sich in langer Flur vom Pfarrhofe bis zur sächsischen Grenze erstreckten. Es gehörte also zur Pfarrei eine ziemlich bedeutende Wirtschaft, welche von meiner Mutter musterhaft geleitet wurde. Wir hatten gewöhnlich zehn bis zwölf Stück Rinder und Jungvieh. Später schaffte mein Vater auch noch zwei Pferde an.

Das Wohnhaus der Pfarrer hatte den noch jetzt vorhandenen überdeckten Ein-

gang. Rechts vor der Haustüre führte eine Holzterrasse zum ersten Stockwerk empor, linker Hand verdeckte eine Falltür die Kellerstiege. Das Zimmer zu ebener Erde gegen den Garten hin war unser gewöhnlicher Aufenthalt, daneben befand sich das Studierzimmer meines Vaters, von jenem nur durch einen verschiebbaren Vorhang getrennt, der eine große überwölbte Türöffnung verschloß. Auf der Ost- und Nordseite des Hauses befand sich eine geräumige Vorratskammer, die ‚schwar-

ze Küche‘ und das Gesindezimmer. Wir hatten gewöhnlich vier Dienstboten: den Pferdeknecht, die Kuhmagd, die Hausmagd und regelmäßig noch einen Tagelöhner.“

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts unter Pfarrer Prummer wurde die Landwirtschaft aufgegeben. Anstelle der großen Scheune wurde 1928 das neue Pfarrhaus gebaut. Das geschichtsträchtige alte Pfarrhaus wurde von den Tschechen abgerissen. *Helga Schlosser*



Altes Pfarrhaus Roßbach um 1850



Am 23. November 1923 (Totensonntag) wurde das Denkmal für die 18 Gefallenen der Jungmannschaft „Ostmark“ eingeweiht. Es steht sogar heute noch rechts vor der Kirche. Ob allerdings die Aufschrift noch vorhanden ist? Sie lautete:

„Allen im Weltkrieg 1914-1918 gebliebenen Jungmännern der Kirchfahrt Roßbach geweiht im besonderen Gedenken der lieben Bundesbrüder“.

Leider sind uns nur drei Namen der an der Errichtung Beteiligten bekannt. Ein Vergleich mit einem ähnlichen Foto aus dem Heimatbuch half uns auch nicht weiter.

Oben links mit Mütze der Obmann der Jungmannschaft Adolf Müller (Geiertischer), daneben mit Hut Bäckermeister Willi Luding (Huss), links vom Pferd im weißen Hemd Max Glaser. *Einsenderin: Elis Hofmann geb. Luding*

Treffen der Roßbacher in Fürstenfeldbruck

Zu einem fröhlichen Nachmittag hatte die Roßbacher Gruppe aus Fürstenfeldbruck eingeladen. Schon lange vor dem Beginn war „unser“ Raum im Café Rieger mit 53 Personen voll besetzt.

Es wurde viel dazählt und die Vortragskünstlerinnen Helga Schlosser, Margit Crasser und Irmgard Franzke sorgten mit lustigen Vorträgen wieder für gute Laune.

Mit Melodien, gespielt auf dem Akkordeon, erfreute dann noch Rudi Hofmann die Anwesenden bis zum „Zapfenstreich“.

Günther-Stammbaum gesucht

Wer kann mir etwas erzählen über die Glasermeistersfamilie Günther aus Roßbach oder hat deren Stammbaum? Meine Ururgroßmutter Katharina Barbara Müller war die Tochter des Glasermeisters Christian Josef Günther und der Maria Wendel. Weitere Kinder? Von 1811-1833 lebten sie auf Haus Nr. 174 (Buchbinder Hofmann), später auf Haus Nr. 177. Das Stammhaus wäre Nr. 91 (Speditour Voit [Bittner]), wo 1770 der Glasermeister Carl Heinrich G. lebte.

Zuschriften bitte an:

Helga Schlosser, Maisacher Weg 1a, 82275 Emmering

Für die Erhaltung der Roßbacher Ecke spendeten:

Ilse Ludwig geb. Jahn, anlässlich des Heimanges ihres Gatten Waldemar Ludwig, Schwarzenbach DM 200 — Elfriede Jackowski DM 50 — Die Kinder von Elfriede Hundhammer DM 50 — Erika Martin anl. des 75. Geburtstages ihrer Schwester Elis Hoffmann DM 20 — Margit und Ernst Crasser DM 20 — Hilde Neudel, Ravensburg, im Gedenken an Waldemar Ludwig DM 50 — Heinz Fischer, Bad Elster DM 50.

Unsere Toten

Waldemar Ludwig, geboren am 12. 2. 1917 in Roßbach, gestorben am 15. 10. 2001 in Münchberg.

Nach dem Besuch der Volks- und Bürgerschule machte er eine Lehre als Wirker und Stricker bei der Firma Beck durch, wo er auch bis zur Einberufung im April 1939 tätig war.

Es folgten Frankreich- und Rußlandfeldzug, dort Verwundung. Im April 1945 vom Reservelazarett Joachimsthal aus, zu Fuß nach Roßbach. 1946 Ausweisung nach Fürstenfeldbruck. Nach einigen Zwischenstationen siedelte die Familie nach Schwarzenbach über. Hier fand Herr Ludwig Arbeit in der Textilbranche. 1958 war das schmucke Eigenheim bezugsfertig.

Verheiratet war Waldemar Ludwig mit Frau Ilse, geb. Jahn. Aus der Ehe ging eine Tochter hervor.

Am 21. März 2000 konnte das Ehepaar das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern.

★

Herbert Heinrich, geboren am 10. 7. 1923 in Roßbach, gestorben am 28. 9. 2001 in Regnitzlosau.



Gottmannsgrüner Schülertreffen

Die Reihe der heimatlichen Treffen beendeten in diesem Jahr die Gottmannsgrüner mit ihrem Schülertreffen vom 28. bis 30. September in Bad Alexandersbad. Mit rund 40 Teilnehmern und einigen zusätzlichen Gästen aus Roßbach und Thonbrunn war es wieder gut besucht.

Bis zum Mittag des Anreisetages war bereits eine stattliche Teilnehmerzahl versammelt und wer wollte, konnte sich an einer Wanderung auf die Luisenburg beteiligen. Am Abend gab es dann viel zu erzählen. Für Samstag war ein Bus bestellt und die Fahrt ging an der Grenze entlang durch vertraute Orte wie Adorf und Ölsnitz nach Landwüst zur Besichtigung des dortigen Freilichtmuseums. Die schiefergedeckten Holzhäuser, z. T. auch mit Fachwerk, erinnerten sehr an unsere Heimat. Auch die Stuben waren ähnlich denen unserer Großeltern, meist mit einem Webstuhl in der Ecke und altbekannten Einrichtungsgegenständen wie Kannelholz und Topfdeckelständer. Auch ein „zweimannsch“ Bett, von dem aus mittels eines Strickes die Wiege in Bewegung gesetzt werden konnte, war zu sehen.

Mittag trafen wir in Bad Elster ein und nach dem Essen hatte jeder noch Zeit, seinen persönlichen Erinnerungen in Richtung Gondelteich, Brunnenhaus oder Kolonnade nachzugehen. Es ist in den letzten Jahren dort viel geschehen. Der Abend verging mit lustigen Vorträgen wie im Fluge und am Sonntagvormittag hieß es schon wieder Abschied nehmen. Das Wetter hatte umgeschlagen und der Regen begleitete uns bis kurz vor München.

Die Ehepaare Crasser und Graumann hatten wieder vorbildliche Organisationsarbeit geleistet und so sei an dieser Stelle nochmal ein herzliches Dankeschön angebracht.

Helga Schlosser



Besonders in der Winterszeit rollte man gerne die Kugel.

Dieser Brauch ist auch heute noch nicht ausgestorben, treffen sich doch die Roßbacher alle 14 Tage zum Kegeln in der Turnhalle in Schwarzenbach/Saale. „Gut Holz!“

Die Keglerrunde von links: Rudi Luding (Huss), Rudolf Hendel (Schustershamm), Ploß ?, Müllerschneider, Otto Voit (Bittner), Schorsch Sturm, Ploß ?, unbekannt, Robert Rank (Garverskarl). Der Mann im Vordergrund ist ebenfalls unbekannt.

Wo wurde gekegelt? in der Turnhalle oder beim Hennembeck (Rosental).

Einsenderin: Elis Hoffmann geb. Luding

LESERBRIEF

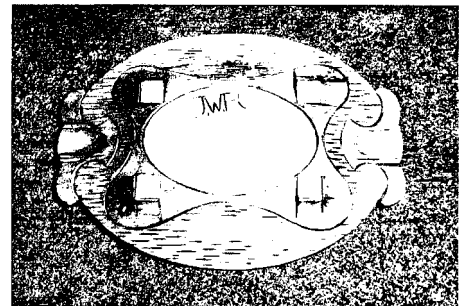
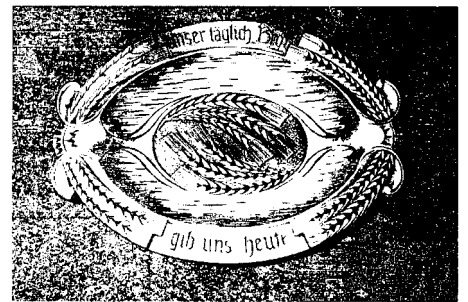
„Betr.: Ihr Bild im Ascher Rundbrief, Ausgabe 10, Seite 143, oberer Teil der Egerer Straße.

Bei den auf diesem Bild zu sehenden Personen handelt es sich um die Familie Engelhardt, damals wohnhaft in Nassengrub, Egerer Straße 98. Frau Engelhardt war die Cousine meines Vaters. Die beiden Knaben sind die Zwillinge Willi (leider gefallen) und Franz Engelhardt, geboren 1925. Nach Rücksprache waren die beiden zum Zeitpunkt der Aufnahme drei Jahre alt, das Foto stammt also aus dem Jahre 1928.“

Franz Distler, Ascherstraße 28, 95173 Schönwald

Erinnern Sie sich?

Welcher Ascher Künstler hat den Brotteller geschaffen und wo hatte er sein Atelier?



Wer kann helfen?

Suche meine ehemalige Freundin **Elfi Putz**, (Mädchenname), geboren 1926 in der Umgebung von Nassengrub. Sie kam nach der Vertreibung nach Konrading/Bayern, fand später Arbeit in München, wohin sie 1950 übersiedelte.

Über Antwort würde sich sehr freuen:

Dora März,

Dettenhaldenstraße 62,
72336 Balingen-Frommern

Eine heitere Nikolaus-Geschichte aus meiner Kindheit in Asch

Ich bin 1933 in Asch, in der Anzengruberstraße 2054, in meinem Elternhaus geboren, dort aufgewachsen und 1946 wie so viele andere Ascher aus der Heimat vertrieben worden.

In unserem Haus wohnte anfangs auch die Familie Bareuther, meine Tante Ida und mein Onkel Hermann. Ich

Wiedersehen in Bad Elster

Herzliche Einladung ergeht an alle Ascherinnen und Ascher des Geburtsjahrganges 1930 (und daneben).

Nach einem Jahr Pause soll die gute Tradition unseres Jahrgangstreffens wieder aufgenommen werden. Diesmal wird in Bad Elster — ganz in der Nähe (10 km) unserer Vaterstadt — „getagt“ und zwar vom **31. 5. bis 2. 6. 2002**.

Eine Programmkonzeption ist schon in Vorbereitung, sodass jetzt die Anzahl der Teilnehmer festgestellt werden muss. Bitte meldet Euch bis **15. 12. 2001** bei:

Gustav Ploß
Ringstraße 24 D,
08648 Bad Brambach,
Tel. u. Fax 03 74 38 / 2 04 51

oder
Gustav Biedermann
Ansbacher Straße 19,
90616 Neuhof a. d. Zenn,
Tel. u. Fax 0 91 07 / 6 64

Der Termin (15. 12. 2001) muss wegen der Hotel-Zimmerbestellung eingehalten werden.

Herzliche Einladung an alle Landsleute

zum

feierlichen Adventgottesdienst

am Sonntag, 16. Dezember 2001 um 14.30 Uhr

in der Nassengruber evangelischen Kirche

mit Pfarrer Markus Rausch von der Selber Christus-Kirche.

Mitwirkende: Die Bläsergruppe der Ascher Musikschule

unter der Leitung von

Musiklehrer Milan Jelinek;

Prof. Vladimir Stepan, Orgelbegleitung.

Auf recht zahlreichen Besuch freut sich Pfarrer Pavel Kucera, Asch.

hielt mich als Kind viel in ihrer Wohnung auf, denn sie waren kinderlos und verwöhnten mich, soweit dies möglich war. Besonders angetan hatte es mir aber mein Onkel. Er war ein ausgesprochenener Witzbold, hatte immer nur Unsinn im Kopf und brachte mich ständig zum Lachen.

Es war in der Vorweihnachtszeit 1939, ich war sechs Jahre alt, genauer noch, es war der Nikolaustag. Ich glaubte damals noch fest an den Hl. Nikolaus, fürchtete mich vor ihm, denn ich hatte wie die meisten Buben ein bisschen ein schlechtes Gewissen.

Meine Mutter war der Meinung, nur das Aufsagen eines Gedichtes kann den Nikolaus milde stimmen und deshalb lernte ich auch eifrig ein zum Glück nur kurzes Gedicht auswendig. Es begann mit: „Lieber, lieber Nikolaus, komm doch bitte in mein Haus“.

Als ich den Text fehlerfrei konnte, lief ich zu meiner Tante und meinem Onkel und wollte mein Gedicht dort probeweise aufsagen. Doch bereits nach dem ersten Satz unterbrach mich mein Onkel und sagte, dass es richtig so wäre: „Lieber Nikolaus, lass einmal einen ‚Furz‘ heraus“. Ich musste natürlich über diesen Spaß furchtbar lachen, nur meine Tante schimpfte meinen Onkel aus.

Nun kam der spannende Abend. In unserem Wohnzimmer waren bei mir

meine Eltern, meine Großmutter und mein Onkel Hermann versammelt. Dass meine Tante fehlte, hatte ich nicht bemerkt. Bald hörte ich das Stampfen der Stiefel, es pochte an der Tür und schon stand der Nikolaus mit seinem langen Mantel und dem langen weißen Bart in der Stube. Ich registrierte schnell den kleinen Geschenksack in der einen, aber noch mehr den Reisigbesen in der anderen Hand. Bevor aber der Nikolaus noch etwas sagen konnte, stand ich schon in meiner Aufregung vor ihm und legte mit meinem Gedicht los.

Ich sagte laut und deutlich: „Lieber, lieber Nikolaus, lass doch einen ‚Furz‘ heraus“. Und dann brach ich ab, denn jetzt war mir bewusst, was für einen Fehler ich begangen hatte. Beide Beine wurden weich und ich schloss meine Augen und erwartete den Weltuntergang. Tatsächlich hörte ich auch Peitschenschläge und ein Wehgeschrei. Als ich die Augen vorsichtig etwas öffnete, sah ich zu meinem großen Erstaunen, wie der Nikolaus meinen Onkel Hermann verprügelte.

Als mir dann der Nikolaus noch beruhigend mit der Hand über das Haar strich und mir Geschenke überreichte, verstand ich die Welt nicht mehr. Ich der Sünder, aber mein lieber guter Onkel bekam die Prügel. Wie konnte ich damals auch wissen, dass der Nikolaus meine Tante Ida war und den wahren Sünder sehr wohl kannte.

Ich vergesse diese Geschichte deshalb nicht, weil sie mir später meine Eltern immer wieder erzählt hatten und ich sie zuletzt auch meinen Kindern weitererzählte.

Dies war damals aber auch mein letzter Nikolaus gewesen. Mein Vater musste als Soldat an die Front und mein Onkel bekam beim Geipel als Heizer eine Werkswohnung. Außerdem hatte ich so meine Zweifel, ob ein Nikolaus immer alles richtig macht.

Herbert König, Anemonenstr. 27, 91217 Hersbruck

Richard Heinrich, Selb-Plößberg:

Ma Freind Max und die Pfannakniala

Ma Freind Max woar a gouta Kerl, ea woar gean innara schäin Gsellschaft und ma kunnt sich gout mit ihm untahalt. Nea wenna im die Politik ganga ies und ma hout ihm niat recht gehm, dann kunnt ea ah oft scha arch grante wean. Im Wiatshaus hout ma ja an annan gean ah oftamal widasprochn, um ihn a weng za ärchan. Ea hout ah gean a poa trunkn und wenn a schäina Gsellschaft zamm woar, dann ies'a scha öfta länga sitzn bliem.

Fröija semma ja meistns an Freite nou da Arwat amal ins Wiatshaus ganga, ah öftas unta da Wochn senn mia ins Dorfwiatshaus iewe. Sua bin iech halt ah amal eikumma und der Max sitz drinna, dou hoo iech mieh natirle dazougsetzt. Mia ham uns schäi untahalt und sua imma draavöial elfa hamma zohlt und sen hoimganga. Aaf-na Hoimwech dazühlt mia da Max, dass ea sich imma sechsa, wöi ea mit seina Frau schpaziern ganga ies, gräina, bachna Kniala bschtöllt hout und dös zan Amdessn. Wissts ihr nu, woos gräina, bachna Kniala sen — oda aa Pfannakniala song miea dazou?

„Döi mou iech heit nu essn“, sagt da Max, „dou kennt ma Frau nix, döi mecht se öitza nu!“ Miewa senn schäi mittaranand hoimganga und untawegs sagta sua scheinheilich za miea: „Gäh nu a weng affe za uns, wenn Du dabaa biest, sagt'se weita nix!“

Iech bin halt mietganga und wöi mia va da Tüa eikumman, sagt da Max za seina Frau: „Du, da Richard essat gean amal Pfannakniala, dea hout scha lang koi mäja gessn und iech hoo ihm gsagt, dass Deine sua gout sen!“ Döi Frau hout wirkle nu Pfannakniala bachn, da Max hout owa koina gessn und mia ies nix annas üwrebliem, als nachts imma halwa zwölfa döi za essn. Oins moue song, sie woarn arch gout und sua schäi knusprich, dass sie mia scha gschmeckt ham. Imma zwölfa hie bin iech nou hoimganga, weit howe ja niat ghat.

Owa oins koare enk song: „Im döi Zeit iss iech koina Pfannakniala mäija, üwahaupt wenn iech scha a poa Böia trunkn hoo, wenn döi Pfannakniala ah nu sua gout sen, waal mein Mong sen sie niat sua recht bekumma!“

Sternwanderung der Partnerschaften zwischen Asch, Hof und Plauen nach Neuberg am 7. Oktober 2001

DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Unter dem Motto „Gemeinsam auf dem Weg“ führte die sechste Sternwanderung der Partnerschaften der Städte Asch, Hof und Plauen in diesem Jahr nach Böhmen. Die Organisation der Sternwanderung in der Obhut der Stadt Asch wählte das Dorf Neuberg als Ziel der Wanderer aus den drei Ländern Bayern, Böhmen und Sachsen. Gesponsort von den Städten der Partnerschaft und der Frankenpost beteiligten sich mehrere Wandervereine aus der Region an der alle zwei Jahre stattfindenden Sternwanderung.

In drei vollbesetzten Bussen wurden die Wanderer von Hof am Sonntag früh an die Dreiländerecke am Kaiserhammer gefahren, wo sie sich für zwei verschieden lange Touren über Gottmannsgrün - Thonbrunn oder über Friedersreuth - Thonbrunn nach Neuberg entscheiden konnten. Für eine Kurzwanderung brachte ein vierter Bus die weniger geübten Wanderer nach Thonbrunn zur Tour über den Hungersberg nach Neuberg. Die zahlenmäßig etwa gleichstarken Wanderfreunde aus Plauen fuhren mit dem Zug bis Raun und wanderten von dort über Oberreuth und Niederreuth entweder über den Hainberg oder der Elster entlang nach Neuberg, soweit sie sich nicht von Ebnath kommend den Hofer Wanderern anschlossen. Besonders angenehm empfand man, dass bei den normalerweise nicht genehmigten Grenzübergängen am Dreiländereck und am „Schimmel“ keinerlei Kontrollen stattfanden, ja, es war überhaupt kein Grenzer zu sehen. Die tschechischen Wanderfreunde aus Asch hatten die Wahl ihrer Tour über Schönbach -

Steinpöhl oder über die Hainbergstrecke.

Die Wanderung war für die meisten Teilnehmer bei zunächst angenehmem Wetter ein Gang durch Neuland. Dort, wo auf älteren Landkarten noch Ortschaften vermerkt waren, fand man oft nur freie Flächen. Etwa auf halber Strecke begann es zu nieseln, sodass die Wandergruppen unterm Regenschirm durch die Fluren zogen und die Aussicht nicht genießen konnten.

In Neuberg angekommen — es waren wohl mehr als 500 Wanderer — fanden die meisten Gäste nach der anstrengenden Tour keine Sitzgelegenheit, denn das kleine Militärzelt vor der Obersteiler Schloss-Ruine war längst voll besetzt. Eine böhmische Blasmusik heizte die Stimmung an. Kein Wunder, dass dadurch die Ansprachen der Bürgermeister von Asch, Hof und Plauen etwas ins Wasser fielen.

Die Neuberger alte Barockkirche hatte ihre Pforten zur Besichtigung geöffnet, manche Besucher zeigten sich von der Schönheit dieser Kirche überrascht.

Gegen 14 Uhr holten die ersten Busse die Hofer Frühheimkehrer aus Neuberg zurück, während sich die Gäste aus Plauen entweder zu Fuß oder mit dem Bus in Richtung Bad Elster aufmachten. Dann wurde es im Festzelt bzw. in den Gaststätten in Neuberg und Umgebung erst richtig gemütlich. Vom Festwirt war zu vernehmen, dass der Karlsbader Becherbitter mehrmals nachgeordert werden musste. Und es war gut so, dass um 16 Uhr weitere zwei Busse die Spätheimkehrer nach Hof abholten. W. J.



Mehrere derartige Wandergruppen aus Asch, Hof und Plauen zogen bei leichtem Regen dem Ziel der Sternwanderung Neuberg entgegen.


ALPA
FRANZBRANNTWEIN

**Altbewährt und
unentbehrlich!**

Die **Rheingau-Ascher** trafen sich am 14. Oktober zu ihrem monatlichen Zusammensein wie immer im „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel. Diesmal in einem etwas kleineren Kreis.

Wie üblich standen als erstes die zurückliegenden Geburtstage auf dem Programm. Ihren Geburtstag konnten seit dem letzten Zusammensein im September begehen: Anna Fuchs ihren 89. (11.9.), Hermann Richter seinen 71. (24.9.), Anton Lorenz, einen Runden, nämlich den 70. (27.9.) und Marie Korndörfer ihren 89. (5.10.). Der Gmoisprecher wünschte ihnen im Namen der Rheingau-Ascher Gesundheit und Wohlergehen für die weitere Zeit. Da ja bekanntlich die Vorfreude einer der schönsten Freuden ist, überreichte der Gmoisprecher Anni und Hans Schnabel zu ihrer Goldenen Hochzeit am 27.10., die gerade in der Mitte zwischen den Zusammenkünften Oktober und November liegt, das Geschenk der Gemeinschaft, nämlich das „Neualbenreuther Kochbuch“, das traditionelle Gerichte aus dem Stiftland und dem Egerland enthält und auch viele wie sie im Ascher Land gegessen wurden. Es war vor nicht allzu langer Zeit erschienen. Da man ja nicht vorgratuliert, hob er sich dies für später auf.

Die Ascher Gmeu München brachte zu ihrem 50-jährigen Bestehen eine kleine Festschrift heraus, zu der man sagen kann klein aber fein. Herbert Uhl, der Gmoisprecher der Münchner Ascher übersandte sie Hermann Richter. Die darin enthaltenen Beiträge von Herbert Uhl, Franz Weller, Gertrud Andres-Pschera und Karl Goßler geben eben die heutige Situation der vertriebenen Ascher wieder. Sie waren auch deshalb Teil des Nachmittags.

Der zweite Teil des Nachmittags stand dann, wieder im Voraus, im Zeichen der am dritten Sonntag im Oktober stattfindenden Landkiawa, die im Ascher Land wohl in etwas stärkerem Maße auf den Ortschaften begangen wurde. Die Ascher waren dort immer gern gesehene Gäste. Im Vordergrund standen dabei Speise und Trank. So musste mancher Karpfen und manche Ente und Gans daran glauben. So wie auch heute noch in Franken und in der Oberpfalz in der uns geläufigen Art gefeiert wird. „Die Kiawa-Gans“, eine Mundartgeschichte von Otto Schemm, führte gedanklich in unser altes Ascher Land zurück. Musikalisch ergänzte diese Stimmung Edi Schindler mit seinem Vortrag „In Egerland wenn Kiawa is“ und mit der „Bauernhochzeit“. Für den musikalischen Teil sorgte wie so oft Gerd Engelmann. „Schäi war's heit wieder“ zeigte, dass der Nachmittag wieder zu schnell vergangen war.

Die Rheingau-Ascher treffen sich in dem sich neigenden Jahr am 11.11. und 9.12. Wegen der frühen Dunkelheit beginnen die Zusammenkünfte bis zum Feber bereits um 14.00 Uhr. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Am 14. Oktober hatten die **Württembergischer Ascher** ihr Treffen in Ludwigsburg. Der Gmeuvorsteher konnte ca. 60



Die Ascher Stadtbahnstraße im Jahre 1931

Personen im „Württembergischer Hof“ begrüßen. Ein herzliches Willkommen galt auch den Gästen Ilse Kraft geb. Pestel aus Ingolstadt, Gustl Stöß aus Tann/Rhön und Ernst Korndörfer aus Frankfurt/M.

Leider sind drei Angehörige der Gmeu nicht mehr unter uns. Frau Hertha Gräbel, Heilbronn verstarb am 14. Juli kurz nach ihrem 88. Geburtstag an ihrer schweren Krankheit, die sie viele Jahre mit großer Geduld ertragen hat. Frau Luise Plescher aus Ostfildern erlag am 10. August im 81. Lebensjahr völlig unerwartet einem plötzlichen Herztod und Herr Herbert Krauß, Metzingen verstarb am 11. September im 80. Lebensjahr. Alle Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen. Die Gmeu wird sich immer gern an die treuen Heimatfreunde erinnern und ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Zu einem runden Geburtstag konnte im letzten Halbjahr den nachstehend genannten Landsleuten gratuliert werden: Herr Bernhard Wild in Kirchheim/Teck hatte am 7. 10. seinen 90. Geburtstag und Frau Irma Schütz in Aalen am 12. Juni ihren 80. Beide freuten sich über ein Geschenk von der Gmeu und bedauern, dass es ihnen nicht mehr möglich ist, zu den Treffen nach Ludwigsburg zu kommen. Ihren 75. Geburtstag konnten Herr Otto Rödel, Wernau am 1. Juni und Herr Erich Hendel, Esslingen am 13. Juni feiern. Frau Inge Härtel, Bietigheim hatte ihren 70. Geburtstag am 18. August. Allen Genannten nochmals herzliche Glückwünsche und persönliches Wohlergehen.

Im Laufe des Nachmittags erfreute Gustl Stöß die Anwesenden mit seinen

gereimten Erinnerungen an die Jugendzeit „Ich denk halt sua gern aor daheim“ und Frau Erna Wunderlich aus Unterringen trug zur Unterhaltung bei, indem sie das Gedicht von Karl Goßler „A Werkatooch in Asch“ zum Vortrag brachte. Mit schwäbischem Humor überraschte uns dann Herr Werner Dautel, indem er in gereimten Versen vortrug, warum der Knecht mit dem Essen so unzufrieden war. Zum Abschluß wurden Dia vom 50-jährigen Jubiläum der Ascher Gmeu München gezeigt. Zusammen mit deren Festschrift konnte man sich ein Bild von dieser Jubiläumsfeier machen, auf die wir Württemberger Ascher noch bis April 2003 warten müssen.

Unser nächstes Treffen findet am 28. April 2002 wieder im „Württembergischer Hof“ statt und alle die gern in die Gmeu kommen sind schon jetzt recht herzlich dazu eingeladen.

Die **Ascher Gmeu München** berichtet: Bei der Zusammenkunft am 14. Oktober standen die Landsleute vor dem geschlossenen Gmeulokal „Garmischer Hof“. Der Grund war, dass ein überraschender Wirtewechsel stattfand, von dem auch die Vorstandschaft nicht informiert wurde. Nachdem sich mehr als 20 Landsleute eingefunden hatten, auch von auswärts, musste eine Lösung gefunden werden. Herr und Frau Pleyer, die im Stadtviertel ortskundig sind, schlugen ein geeignetes Gasthaus in der Nähe vor, wo dann auch alle Platz fanden und ein ausgezeichnetes Mittagessen einnehmen konnten.

Der gut besuchte Heimatnachmittag am

4. November konnte wieder im „Garmischer Hof“ stattfinden. Es wurde uns von den neuen Wirtsleuten zugesagt, dass uns der schöne Saal auch weiterhin zur Verfügung steht.

Unsererseits wollen wir hoffen, dass auch in der Zukunft wieder viele Landsleute den Weg in den „Garmischer Hof“ finden, damit der Wirt auch mit dem Umsatz zufrieden sein kann.

Nach einem allseits gelobten Mittagessen begrüßte Bgm. Herbert Uhl pünktlich um 14 Uhr offiziell alle auf das herzlichste und gab dann die beiden November-Geburtstage bekannt: Am 19. 11. Frau Martha Haug und am 25. 11. Frau Regina Kaiser. Die Gmeu wünscht beiden weiterhin gute Gesundheit.

Dann brachte Herbert Uhl eine weitere Fortsetzung seines Beitrages „Leben, Kampf und Untergang einer Volksgruppe“ und anschließend etwas heiteres „As Schloufzimmer“.

Zum Abschluss des wiederum schönen Nachmittags erfreute auch diesmal wieder Lm. Franz Weller die Anwesenden mit seinem Vortrag: „Heimatlos“ von E. Jäckel, „Ärdepflgroom“ von Karl Goßler, „Die Ascher Fleischer“ und „Das Dilemma“, beides selbstverfasst.

Wir treffen uns wieder am 2. Dezember 2001 zur Adventfeier im „Garmischer Hof“, Hinterbärenbadstraße F. L.

Das 402. Treffen der **Taunus-Ascher** fand am 4. November 2001 im gewohnten Lokal „Zur Goldenen Rose“ bzw. „Da Vincenzo“ in 65929 Frankfurt-Höchst, Bolongarostraße 180, statt. Einige Landsleute hatten sich schon zum Mittagessen



Blick auf das Ascher Gymnasium. Wo stand der Fotograf?

eingefunden und erfreuten sich der schmackhaften und preiswerten Speisen.

Der Besuch der Zusammenkunft war diesmal mäßig, was sicher auch auf gesundheitliche Gründe zurückzuführen ist. Es wird nun einmal keiner von uns jünger und gesünder.

Folgende Gäste durften wir begrüßen: Hans und Anni Schnabl, geb. Lorenz, Hermann und Rosl Richter von den Rheingau-Aschern und Joachim Blank und Traudl Müller-Blank, Roßbach-Asch.

Geburtstage seit dem 19. August: 25. 8. Gertrud Schicker, 27. 9. Anton Lorenz (70.), 16. 10. Elis Nodvornicek und Erna Schugat (Lorbeer), und 21. 10. Käthe Josefi.

Grüße erhielten wir von Ernst und Gisela Baumann (Absage leider aus gesundheitlichen Gründen), Herbert Ploß (Solingen) und Frieda Martin (ebenfalls Absage aus gesundheitlichen Gründen).

Die nächsten Treffen der Rheingau-Ascher am 11. 11. und 9. 12. 2001 wurden ebenso erwähnt wie der Erhalt einiger Kopien der sehr gut gelungenen Festschrift der Münchner Ascher anlässlich ihres 50jährigen Bestehens. Leider konnte im Laufe der Zusammenkunft der nächste Termin nicht festgelegt werden, da im Dezember drangvolle Enge herrscht. Der Wirt Vicedomini Cetello erklärte sich dankenswerter Weise bereit, eine Gruppe, die schon vor uns eine Zusage erhalten hatte, zu einer Verlegung zu überreden. Leider ist das nicht gelungen, daher wird die nächste Zusammenkunft der Taunus-Ascher am 6. Jänner 2002 (Dreikönigstag) im gleichen Lokal stattfinden.

Wir bitten alle Landsleute um zahlreichen Besuch, vielleicht schon zum Mittagessen und zum „Sterk“-Trinken (Stärke), wie es in Asch an diesem Tage Tradition war.

Treffen des Gymnasiasten-Jahrgangs 1925

Das diesjährige Klassentreffen der Ascher Gymnasiasten Jahrgang 1925 musste kurzfristig vom vorgesehenen Tagungsort Mainz nach Bad Steben verlegt werden. Deshalb gebührt unserem Walter Ploß besonderer Dank für seine Bemühungen als Organisator, Quartiermacher und Programmgestalter. Es gab Besichtigungen in Bad Steben, Burgk und Schleiz, und ein Privatkonzert auf der Silbermann-Orgel in der Schlosskapelle der Fürsten Reuss.

Der Wettergott meinte es mit uns weniger gut als in den Vorjahren: am Sonntag überzog er die schöne Herbstlandschaft des Thüringer Waldes mit grauen Regenschleiern. Dem gemütlichen Beisammensein an beiden Abenden tat aber der Landregen keinen Abbruch. Angeregt tauschten die 18 Teilnehmer alte und neue Erinnerungen und Erlebnisse aus. Herzliche Genesungswünsche gingen nach Mainz, Salzburg und München.

Wir nahmen Abschied von Bad Steben mit dem Wunsch und in der Hoffnung, uns nächstes Jahr wieder zu treffen — vielleicht in Lenggries, und dann vollzählig auch mit den Freunden, die heuer wegen Krankheit fehlten. Auf Wiedersehen!

M. Hg.

Wir gratulieren

93. Geburtstag: Am 13. 11. 2001 Herr *Christian Martin*, Hochstraße 2, 86551 Aichach, früher Krugsreuth 58.

91. Geburtstag: Am 19. 11. 2001 Herr *Anton Pötzl*, Schmidbergstraße 45, 74074 Heilbronn.

90. Geburtstag: Am 11. 11. 2001 Frau *Berta Städtler*, geb. Rödl, Wilhelmstraße 61, 63225 Langen, früher Asch, Morgenzeile 12 und Steingasse 15.

86. Geburtstag: Am 6. 11. 2001 Herr *Friedrich Schmidt*, Häcklgasse 2, 84419 Schwindegg, früher Asch, Hauptstraße 131 — Am 30. 11. 2001 Frau *Gretl Mundel*, Wolfgang-Bogen-Straße 25, 63457 Hanau.

80. Geburtstag: Am 12. 11. 2001 Frau *Else Rimmer*, geb. Martin, Hungerfeldstraße 30, 74613 Öhringen — Am 12. 11. 2001 Frau *Erna Schlötterer*, geb. Heller, Alte Poststraße 25, 91522 Ansbach — Am 23. 11. 2001 Herr *Dr. Gustav Wunderlich*, Wilhelm-Wilfert-Straße 21, 95158 Kirchenlamitz, früher Asch, Hamerlingstraße 1725.

75. Geburtstag: Am 13. 11. 2001 Herr *Dr. Christian Hofmann*, Goerdelerstraße 105, 53123 Bonn — Am 26. 11. 2001 Frau *Auguste Plag*, geb. Scharnagel, Haydnstraße 27, 63452 Hanau, früher Asch, Rütlistraße 1960.

70. Geburtstag: Am 11. 11. 2001 Frau *Annemarie Sudler*, geb. Künzel, Stolbergstraße 1 a, 65205 Wiesbaden, früher Asch, Rütlistraße 1931.

Heinrich Hermann aus Krugsreuth zum 70. Geburtstag

Am 7. Oktober feierte der „Kirngdeiner“ in der Neuberger Kirche Hermann Heinrich aus Krugsreuth bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag.

Als treuer Diener seiner Kirche übt er diese Aufgabe schon seit mehreren Jahrzehnten unermüdlich und verantwortungsvoll neben seiner landwirtschaftlichen Betätigung in Krugsreuth und Niederreuth mit tatkräftiger Unterstützung seiner Ehefrau und seines Sohnes aus. Nach dem bekannten Werbe-Slogan „geht nicht: gibt's nicht“ steht er jederzeit mit Rat und Tat — ohne Wenn und Aber — zur Verfügung.

Als Dank und Anerkennung für seine stetigen Bemühungen für die Neuberger Kirche erhielt Hermann als eine kleine Geburtstagsgabe eine Pulle „Roßbacher“, die nach alter Väter Sitte nicht getrunken sondern als Medizin „eingegenommen“ werden muss, wenn es hier und da einmal irgendwo zwickt.

Wohl alle Neuberger gratulieren recht herzlich und hoffen, dass Hermann — der treue Diener unserer Heimatkirche — noch lange Zeit seine wichtige Aufgabe erfüllen kann.

Die Aufnahme zeigt den Jubilar bei einer seiner sonntäglichen Betätigungen, dem Läuten der Kirchenglocke. Aus dem letzten Krieg ist der Neuberger Kirche nur eine der früheren drei Glocken verblieben, die noch immer manuell mit dem Strick — wie schon seit Jahrhunderten — geläutet wird. Bei manchen älteren Neuberger wird dieser Anblick Erinnerungen wachrufen, die als frühere Chorschüler mit diesem Strick oftmals einen Gottesdienst, eine Taufe, eine Hochzeit oder eine Beerdigung einläuteten. Dabei musste streng darauf geachtet werden, dass die Glocke beim sogenannten „Punkt“ nicht nachläutet, denn der Chorleiter Ferdinand Jäger — im Ort meistens nur mit seinem Hausnamen „Hammel Ferdl“ bekannt — verlangte Akribie von seinen Chorschülern, nicht nur beim Gesang, sondern auch bei allen anderen Obliegenheiten. W. J.



„Die Chronik des Dorfes Mähring“

ist fertiggestellt und kann von der Verfasserin bezogen werden.

Irmgard Heinel,

Hoeinger Straße 13, 35085 Ebsdorfergrund,
Telefax 064 24-56 60

Ein heimatlicher Alterswohnsitz für sudetendeutsche Landsleute!

Das ADALBERT-STIFTER-WOHNHEIM

Münchener Platz 13-17

84478 Waldkraiburg (Oberbayern)

Telefon: 08638 / 88 63-3

Telefax: 08638 / 88 63-419

bietet Ihnen einen angenehmen und kostengünstigen Ruhesitz in 1-2-Zimmer-Appartements von 18 bis 49 qm, teilweise mit Balkon oder Loggia, mit Betreuung und Verpflegung. Für ein 1-Zimmer-Appartement von 18 qm mit Kochnische und Bad (mit Dusche und WC) ist zum Beispiel ein monatlicher Pensionspreis von DM 1.236,— und eine Monatspauschale für das Mittagessen von DM 176,— zu zahlen.

Eine eventuell notwendig werdende Pflege erfolgt je nach Sachlage im eigenen Appartement bzw. in einem 1-Zimmer-Appartement der stationären Pflegeabteilung. So ist z. B. für Unterkunft und Verpflegung in der stationären Pflegeabteilung bei einer Einstufung des Bewohners in Pflegestufe II nur noch ein monatlicher Betrag von DM 1.589,— zu zahlen.

Auf Anforderung erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial. Vergleichen Sie unser Angebot und lassen Sie sich rechtzeitig vormerken. Probewohnen in einem unserer Gästezimmer ist möglich.

ken verblieben, die noch immer manuell mit dem Strick — wie schon seit Jahrhunderten — geläutet wird. Bei manchen älteren Neuberger wird dieser Anblick Erinnerungen wachrufen, die als frühere Chorschüler mit diesem Strick oftmals einen Gottesdienst, eine Taufe, eine Hochzeit oder eine Beerdigung einläuteten. Dabei musste streng darauf geachtet werden, dass die Glocke beim sogenannten „Punkt“ nicht nachläutet, denn der Chorleiter Ferdinand Jäger — im Ort meistens nur mit seinem Hausnamen „Hammel Ferdl“ bekannt — verlangte Akribie von seinen Chorschülern, nicht nur beim Gesang, sondern auch bei allen anderen Obliegenheiten. W. J.

☆

NIEDERREUTH gratuliert:

88. Geburtstag: Herr Herbert Mundel (Flauger Wirtshaus)

82. Geburtstag; Frau Ilse Hofmann, geb. Sauer.

79. Geburtstag: Frau Klara Adler, geb. Müller, (bekannt als Rank Klara, Wernersreuth).

78. Geburtstag: Frau Marie Müller, geb. Nitzl (Tochter vom Hausmeister, Schulhaus).

77. Geburtstag: Herr Hermann Köhler.

Allen ungenannten Geburtstagskindern ebenfalls herzliche Glückwünsche!

Unsere Toten

Berichtigung: Bei den Todes-Meldungen im Oktober-Rundbrief ist ein Fehler unterlaufen: Es muss heißen Frau Frieda Richter, geb. Wilfert (nicht Wölfel).

☆

In Schmidgaden starb am 6. November 2001 Herr Emil Summa. Am 30. November wäre er 70 Jahre alt geworden. In seinem Heimatort Niederreuth war er gut bekannt als Helm Emil, Bruder von Sofie.

☆

Der liebe Gott ließ ihn am 1. August des Jahres noch seinen 90. Geburtstag feiern. Am 23. September holte er ihn dann in die ewige Seligkeit.

Wie im September-Rundbrief berichtet, feierte Landsmann Robert Ludwig aus Mähring im Kreise seiner Verwandten, Bekannten, Nachbarn und früheren Berufskollegen seinen 90. Geburtstag auf Schloss Altenburg bei Alsfeld. Derselbe Personenkreis musste dann nach acht Wochen von ihm für immer Abschied nehmen.

SPENDENAUSSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.:
Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau,
Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein,
Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhäuser: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Th. Förster und Marie Hinke, Busek, statt Grabblumen für Herrn Hans Mayer, Mindelstetten DM 100.

Dank für Geburtstagswünsche: Marieluise Frötschner, Creglingen DM 20 — Else Grünert, Hof DM 30 — Eduard Klaus, Pfullingen DM 30 — Emmi Haberauer, Bad Wimpfen DM 20 — Emil Kern, Spangenberg DM 30 — Elfriede Roth, Hof DM 20 — Christian Schindler, Illesheim DM

20 — Anna Wolf, Langen DM 30 — Gerda Rau, München DM 30 — Marte Steiner, Mühlheim DM 40 — Ilse Merz, Neunburg DM 50 — Erwin Schindler, Rehau, anlässlich seines 80. Geburtstags DM 50 — Anni Steglich, Egelsbach DM 50.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Nassengrub: Dora Wagner, Erlangen DM 100.

Für den Erhalt des Niederreuther Friedhofs: Richard Heinrich, Selb DM 30.

Für die Ascher Hütte: Hans Jäger, Koblenz DM 100 — Hildegard Heinrich statt Grabblumen für Frau Marianne Müller DM 30 — Ernestine Jäger im Gedenken an Herrn Hermann Jakob, Öhringen DM 50 — Heinrich Müller, Öhringen, im Gedenken an Herrn Hermann Jakob DM 100 — Rudolf und Helene Pichl, Mosbach, als Dank für die Glückwünsche zum Geburtstag von Frau Helene Pichl DM 40.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Hans Geipel DM 100 — Gerda Ludwig als Dank für Geburtstagswünsche DM 50.

Achtung, neue Bankverbindung!

Der Ascher Rundbrief hat ab sofort eine neue Bankverbindung. Die Kontenbezeichnung lautet nunmehr:

Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. Nr. 40487, BLZ 70169465.

*Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung Gnade.*

Gott der Herr hat nach langer, schwerer Krankheit meinen lieben Mann, Vater, Opa, Paten und Cousin

Herrn Waldemar Ludwig

* 15. 2. 1917 in Roßbach † 15. 10. 2001

zum ewigen Frieden heimgerufen.

Schwarzenbach a. d. Saale, Spitalstraße 6,
Tulpenweg 3, den 16. Oktober 2001

In stiller Trauer:
Ilse Ludwig
Helga und Tina Schwappacher
und alle Anverwandten

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 17. Oktober in der Friedhofshalle in Schwarzenbach a. d. Saale statt.

Unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Erna Adler geb. Schiller

* 12. Dezember 1907

durfte am 10. Oktober 2001 friedlich einschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Herbert und Elfriede Adler

Gertrud Collet, geb. Adler, und Helmut Monninger

Birgit und Michael Schaaf mit Marie und Marcel

Bernd und Katja Adler mit Janika

Wir haben sie in aller Stille beigesetzt.

Unseren lieben Vater, unseren Gustl hat Gott für immer zu sich gerufen.

Gustav Domesle

* 14. 6. 1905 † 27. 9. 2001

Waldkraiburg, Münchner Platz 17 — früher Asch

In stiller Trauer:
Richard Domesle
und **Hannelore Würfel**
Gertraud Domesle
Franziska Herbeck
im Namen aller Angehörigen

Traueranschrift: Richard Domesle, Moosbeerweg 4e, 22175 Hamburg

Der Trauergottesdienst mit anschließender Urnenbeisetzung fand am Freitag, dem 2. 11. 2001 im Waldfriedhof Waldkraiburg statt.

In Liebe und Dankbarkeit nehme ich Abschied von meinem lieben Mann

Ernst Schmidt

* 9. 1. 1921 in Asch

† 14. 10. 2001 in Traunstein

Grassau, im Oktober 2001

In stiller Trauer:

Hildegard Schmidt, Ehefrau

im Namen aller Angehörigen

Die Urnenbeisetzung findet in aller Stille statt.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäuser bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 45,— DM, halbjährig 23,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.